

Alexander
Garth
Untergehen
oder
umkehren

Warum
der
christliche
Glaube
seine
beste Zeit
noch vor
sich hat



UNTERGEHEN ODER UMKEHREN

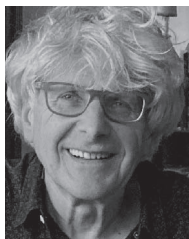
ALEXANDER GARTH

UNTERGEHEN ODER UMKEHREN

Warum der christliche Glaube
seine beste Zeit noch vor sich hat



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Alexander Garth, Jahrgang 1958, aufgewachsen in Sachsen, studierte Theologie in Leipzig. Er war Pfarrer und Gemeindegründer in Sonneberg (Thüringen), dann Pfarrer und Bereichsleiter in der Berliner Stadtmission und Gründer der Jungen Kirche Berlin, der viele Menschen aus nichtchristlichem Hintergrund angehören. Seit 2016 ist er Pfarrer

an der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg, der Kirche Martin Luthers. Der unkonventionelle Pfarrer geht besonders der Frage nach, wie Glaube und Kirche in einer säkularen, postmodernen Welt zukunftsfähig sind. Garth ist Autor vieler Bücher und lebt mit seiner Familie in Wittenberg und Berlin.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Anja Haß, Leipzig

Coverbild: © Kapook2981/iStock

Satz: Zacharias Bähring, Leipzig

Druck und Binden: CPI books GmbH

ISBN 978-3-374-06915-6 // eISBN (PDF) 978-3-374-06916-3

eISBN (E-Pub/Mobi) 978-3-374-06917-0

www.eva-leipzig.de

*Für Damaris
Lebensversüßerin, Abenteuerfreundin,
Bergkameradin, Ehefrau*

EINLEITUNG

Dieses Buch ist ein Resümee aus meiner 35-jährigen Erfahrung als Gemeindegründer, Theologe, Pfarrer und Projekt-Coach. Ich denke und schreibe nicht nur in einem deutschen Horizont. Ich habe viele Kirchen und Projekte auf fünf Kontinenten kennengelernt und studiert. Die Religionssoziologie, die für mich das spannendste Forschungsgebiet ist, hat mir geholfen, globale religiöse Entwicklungen zu verstehen und der deutschen Realität gegenüberzustellen. Vieles davon ist in dieses Buch eingeflossen.

Wir erleben gerade den Beginn eines neuen Zeitalters. Die Veränderungen geschehen global und in schwindelerregendem Tempo. Für den Bereich Religion bedeutet das: Die Welt wird religiöser. Nur in Europa befindet sich das Christentum im Niedergang. Die Krise eröffnet aber zwei unglaubliche Chancen: *Erstens* die Chance des kritischen und ehrlichen Blicks auf unser ererbtes Kirchenmodell und auf unsere typisch deutsche Theologie. Entsprechen die beiden Größen dem Auftrag Christi in einer sich wandelnden Welt? *Zweitens* eröffnet die Krise des europäischen Christentums die Notwendigkeit, von den aufstrebenden Kirchen in der Welt zu lernen, was die Gründe ihres atemberaubenden Wachstums sind. Wie glauben sie? Wie erfahren sie Gott? Was ist ihre Theologie? Worin besteht das Geheimnis ihrer Kraft? Wie beten sie? Die Antworten auf diese Fragen provozieren eine Umkehr zu den Quellen vitalen Glaubens.

Seitdem ich Christ geworden bin, ist Mission mein Lebens-
thema. Ich glaube leidenschaftlich, dass Jesus das Beste
ist, das diesem Planeten je passiert ist, und dass das alle
Menschen erfahren sollen. Ich bin in einer kirchenfeind-
lichen Diktatur aufgewachsen, der DDR. Die zahlreichen
Kirchenaustritte offenbarten damals schon die Schwäche
des kirchlichen Systems. Heute rollt eine mächtige Säkula-
risierungswelle auch über Westdeutschland und reißt
mit sich fort, was nicht in Christus verankert ist. Nur dass
die Welle nicht eine atheistische Staatsdoktrin ist, son-
dern ein postchristlicher Säkularismus. Die Großkirchen
und auch viele Freikirchen sind auf diese Situation nicht
eingestellt. Mein Buch beschreibt und erläutert, woher
wir kommen und wohin wir gehen. Es benennt schmerz-
hafte Prozesse, demaskiert Illusionen und fordert radika-
le Veränderungen, die nach meiner Überzeugung alterna-
tivlos sind, wenn die Kirchen nicht in Bedeutungslosigkeit
versinken sollen. Als Pfarrer in Wittenberg an Martin
Luthers Predigtkirche bin ich mit den Chancen und vor
allem auch mit den Grenzen des landeskirchlichen Sys-
tems vertraut.

Die universitären Fachtheologen mögen mir nach-
sehen, dass ich komplexe Zusammenhänge verkürzt dar-
stelle. Das geht nicht anders, wenn man ein Buch schrei-
ben will, das auch für Nichttheologen verständlich und
interessant sein soll.

Ich rechne damit, nachdrücklichen Widerspruch zu
ernten. Darauf freue ich mich, das ist gut so. Allerdings
beobachte ich gerade auch im akademischen Bereich eine
nachlassende Bereitschaft, sich Überzeugungen zu stel-
len, die im Widerspruch zu den eigenen stehen. Man geht
einer intellektuellen Auseinandersetzung aus dem Weg,

indem man unbequeme Ansichten in eine Schublade steckt und mit dem entsprechenden Etikett versieht. Ich nenne das: *Labeln, statt lernen*. Der Apostel schreibt: »Prüft alles, das Gute behaltet«. Insofern hoffe ich, dass auch meine geschätzten Kritiker etwas Gutes zum Behalten finden. Im Übrigen gilt für alle Theologen ein demütiger Grundsatz: Im Himmel werden wir alle erkennen, dass wir nicht ganz die richtige Theologie gehabt haben. Denn »unser Wissen ist Stückwerk«. Wenn wir auf dieser Grundlage stehen, freue ich mich auf ein bisschen Streit.

*Alexander Garth, Frühling 2021,
Lutherstadt Wittenberg und Berlin*

INHALT

1. Das Ende einer Ära – 15

Zeitenwende – 15

Der weltweite Aufschwung von Religion – 15

Europas Kirchen im Krisenmodus – 17

Zwei Sterbeprozesse und zwei religiöse Megatrends – 19

Die Chance des Umbruchs – 27

2. Von einer verfolgten Religion zur Staatsreligion – 31

Als das Christentum eine revolutionäre Alternative war – 31

Eine verfolgte religiöse Bewegung wird Staatsreligion – 38

Das Christentum wird zur Zwangsreligion – 42

Minimalchristentum wird zum Normalchristentum – 43

Von gewählter zu geerbter Religion – 45

Kein Gegenüber mehr zur Bürgergesellschaft – 46

Die Kirche in der Versuchung der Macht – 47

3. Die Immunisierung eines Kontinents – 51

Herdenimmunität – 51

Dankbar für die Segnungen des Konstantinischen Erbes – 52

Latente religiöse Immunisierung – 54

Immunisierung durch Fehlentwicklungen in der

Geschichte der Kirche – 56

Immunisierung durch Minimalchristentum – 58

Religiöser Monopolismus und Immunisierung – 65

Immunisierung durch reduktive Theologie – 73
Immunisierung durch Moralisierung – 77

4. Schadensmeldungen – 83

Das reduktive liberale Denkraster – 83
Das Weltbild des liberalen Denkrasters – 85
Ideologische Bibelkritik – 87
Eine wissenschaftliche Alternative – 90
Der eigentliche Schaden – 93
Die Einzigartigkeit Jesu – 100

5. Das Ende einer Illusion – 105

Der Blick auf die USA – 105
Der religionssoziologische Befund – 107
Eine Illusion – 111
Konservativ ist auch keine Lösung – 113

6. Der Messias und die Rotfarbene Königin – 115

Die Rotfarbene Königin autorisiert, wenn Jesus verkündigt wird – 115
Leerstelle Pneumatologie – 116
Wo der Geist wehen will – 117
Der Geist weht, wo Christus verkündigt wird – 117
Geist und Glaube – 120
Das Gebet des Glaubens – 121
Der Heilige Geist und Umkehr – 122
Der Heilige Geist und die Sakramente – 124
Worship – Geisterfahrung im Gewand von Sacro-Pop – 125

Der Heilige Geist und Mission – 126

Christologie und Kirche – 127

Zwei entscheidende Fragen – 132

7. Commitment – 133

Wenn Geld und Mitarbeiter fehlen – 133

Was für eine Verschwendung! – 137

Die Faszination Christi – 140

Sein Tod - unser Leben! – 140

Welt auf den Kopf gestellt – 143

Die Faszination seiner geheimnisvollen Geburt – 144

8. Aufstehen und Umkehren – 149

Eine Diagnose, aber keine Therapie – 149

Der Johannes hatte es gut:

Unterschiedliche Probleme, *eine* Lösung – 154

Können Institutionen umkehren? – 154

Theologie kann auch anderes – 159

Theologie als Anbetung – 166

9. Missionarische Kirche in der Balance von progressiv und konservativ – 169

Missionsgeformte Kirche – 169

Eine Staatskirche steht auf – 170

Konversion entdecken – 175

Eine persönliche Revolution der Gesamtschau – 177

Weite und Tiefe von Konversion – 179

Die dreifache Bekehrung: Erstens die Bekehrung zu Christus – 180

Zweitens: Die Bekehrung zur Kirche – 181

<i>Drittens: Die Bekehrung zur Welt</i>	– 183
<i>Bekehrung zu Christus, Kirche und Welt in gesunder Balance</i>	– 185
Wachsende Gemeinden und sechs Thesen	– 187
Die Balance von progressiv und konservativ	– 199
Eine neue Kultur	– 206
<i>Persönliche Erfahrung</i>	– 206
<i>Eine neue Ästhetik</i>	– 208
<i>Neun Faktoren der Faszination</i>	– 210
Schluss	– 210
Zusammenfassung: Zwölf Leitsätze der Hoffnung	– 212
Dank	– 219
Anmerkungen	– 223

1. DAS ENDE EINER ÄRA

Zeitenwende

Die Welt hat sich in den letzten 20 Jahren in einer dramatischen Weise verändert. Zukunftsforscher, Sozialwissenschaftler und Trendanalysten sprechen davon, dass wir in einer Zeitenwende leben. Ähnlich wie vor 500 Jahren, als Martin Luther in eine neue Welt aufbrach, ändert sich gerade unsere gesamte Lebenswirklichkeit. Stichworte wie digitale Revolution, neue Medien, Migration, Klimawandel, Erlebnisgesellschaft, Relativismus, Individualisierung, Terrorismus, Identitätspolitik, Sexualisierung des Alltags illustrieren den Wandel. Die Veränderungen geschehen global und in einem atemberaubenden Tempo. Die Welt von gestern verschwindet. Wir treiben einem völlig neuen Zeitalter entgegen, das unser gesamtes Leben transformieren wird. Und kein Bereich ist davon ausgenommen: Arbeit, Partnerschaft, Freizeitverhalten, Haushaltsarbeit, Medien, Reisen, Forschung, Schule, Ökonomie, Shoppen, Sport, Gesundheit, Kinderkriegen, Erziehung. Und was ist mit Religion?

Der weltweite Aufschwung von Religion

Religion boomt, besonders das Christentum. Nicht bei uns. Aber in für uns unvorstellbarem Ausmaß in Asien, Afrika, Südamerika. Selbst in den USA. Während der

Glaube in Europa immer mehr zum Randphänomen wird, verlagert sich der Schwerpunkt des Christentums nach Süden und Osten. Neue geistliche Bewegungen schießen wie Pilze aus dem Boden. Christliche Gemeinden werden in großer Zahl gegründet und verändern die religiöse Landschaft. Ganze Regionen wenden sich dem Glauben zu. Die alte Säkularisierungsthese, dass Bildung und Wohlstand zwangsläufig zum Niedergang von Religion führen, wird heute von kaum einem Wissenschaftler vertreten. Und auch der sogenannte neue Atheismus eines Richard Dawkins ist nur eine Panikreaktion auf ein globales religiöses Erwachen. Noch vor 50 Jahren war es einhellige Überzeugung an den meisten Universitäten, dass Religion eines Tages verschwunden sein wird. Bildung und Wohlstand vertragen sich nicht mit Religion. Der Sieg der Moderne ist gleichzeitig ein Sieg über jeden Glauben. 1968 schrieb der renommierte jüdisch-lutherische Religionssoziologe Peter L. Berger in der New York Times: »Im 21. Jahrhundert wird man religiöse Gläubige möglicherweise nur in kleinen Gruppen finden, wo sie eng zusammengedrängt einer weltweiten säkularen Kultur widerstehen.«¹ Nicht nur Peter L. Berger hat sich revidiert. An der Säkularisierungsthese kann man sehen, wie eine wissenschaftlich begründete Grundüberzeugung innerhalb kurzer Zeit zum großen Irrtum einer ganzen Zukunft wird. Statt des prognostizierten Niedergangs von Religion, wenn Wissenschaft, Bildung, Industrialisierung und Urbanisierung eine Gesellschaft verändern, öffnen sich gerade Gesellschaften, die sich wirtschaftlich im Aufschwung befinden und intensive Modernisierungsprozesse durchlaufen, in einem unvorstellbaren Ausmaß für den christlichen Glauben. Ausgerechnet in gebildeten

und wirtschaftlich erfolgreichen Milieus gewinnt Religion an Attraktivität. Das gilt besonders für den ostasiatischen Raum, wo heute über zehn Prozent der Bevölkerung Christen sind. Vor 50 Jahren waren es gerade mal 1,2 Prozent. Wer deutsche Zahlen gewohnt ist, wo immer noch die Hälfte der Menschen einer christlichen Kirche angehört, den wird das nicht beeindrucken. Christsein in Deutschland heißt, dass man formal zu einer Kirche gehört, aber zumeist mit den Glaubensinhalten nichts anfangen weiß und auch den Glauben kaum praktiziert. Ganz anders in den meisten Teilen der Welt. Dort bedeutet Christsein, dass man seinen Glauben kennt und bekennt, seine Bibel liest, wöchentlich einen Gottesdienst besucht und seine Gemeinde mit oft zehn Prozent seines Einkommens mitfinanziert. Das dramatischste Gemeindegewachstum kann man in Afrika beobachten. Dort hat sich die Zahl der Christen in den letzten fünfzig Jahren mehr als verfünzigfacht. Das ist weniger eine Frucht der Arbeit traditioneller Christentümer, sondern neuer geistlicher Bewegungen zumeist pentekostaler Provenienz. Zwei große Bewegungen verändern Lateinamerika: das enorme Wachstum protestantischer Kirchen, zumeist evangelikal pentekostal geprägt (ihre Mitgliederzahl dürfte bei 100 Millionen liegen) und eine Revitalisierung der katholischen Kirche durch die Katholisch Charismatische Erneuerung.²

Europas Kirchen im Krisenmodus

Angesichts der wachsenden weltweiten Dynamik des Christentums reibt man sich beim Blick auf unseren Kon-

tinent verwundert die Augen. Was ist bloß los mit Europa? Ein ganzer Kontinent verabschiedet sich von seinen christlichen Wurzeln. Der Westen verleugnet seine Herkunft und seine religiösen Traditionen. Besonders akut ist der Niedergang in Deutschland, dem Land der Reformation. Jedes Jahr verlassen Menschen in der Größenordnung einer deutschen Metropole eine der beiden Großkirchen. Der Niedergang wird von Jahr zu Jahr dramatischer. »Wir befinden uns im freien Fall«, sagte mir kürzlich ein Oberkirchenrat in Anbetracht des vor allem coronabedingten Rückgangs der Kirchensteuereinnahmen und der vermehrten Kirchenaustritte. Nicht viel besser geht es den meisten der klassischen Freikirchen. Viele schrumpfen resigniert vor sich hin. Nostalgisch schauen sie auf ihre missionarische Vergangenheit und stellen den Betrieb von Mission auf Überleben um. Europa ist zum christlichen Notstandsgebiet geworden. Die in über eintausend Jahren gesammelten Ressourcen der Kirchen an Immobilien, Finanzen und Privilegien täuschen darüber hinweg, dass sich die spirituelle Substanz langsam verflüchtigt und dass den Kirchen ihr wichtigstes Gut ausgeht, der Glaube an den dreieinigen Gott und die Faszination an Jesus Christus, den Ursprung und Kern dieser Bewegung. Ist der christliche Glaube ein Auslaufmodell in Europa, besonders auch in Deutschland? Wird man auf diesem alten Kontinent vitale Religion möglicherweise nur noch im Islam finden, während das Christentum – abgesehen von ein paar gläubige Inseln – schwächelnd vor sich hindümpelt?

Zwei Sterbeprozesse und zwei religiöse Megatrends

Der erste Sterbeprozess betrifft unser Kirchenmodell. Um die Krise zu verstehen, in der sich Europas Kirchen befinden, müssen wir einen Blick zurück werfen auf das kirchliche System, das wir geerbt haben: das sogenannte *Volkskirchenmodell*. Sein Hauptkennzeichen besteht darin, dass automatisch jeder Bürger (bis auf ein paar Ausnahmen mit Sonderstatus wie z. B. die Juden) zur Kirche gehört. Volk und Kirche bildeten also zwei identische Größen. Der Taufzwang, der mit staatlichen Mitteln durchgesetzt wurde, schuf die Grundlage dafür. Obgleich es ab Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich möglich wurde, auch ohne Kirche zu leben, tragen wir das Erbe einer Unfreiwilligkeitskirche mit uns herum. Der Gedanke, dass Religion die eigene Entscheidung des Menschen ist, tauchte erstmals in der Reformation auf, setzte sich aber da noch nicht durch. Die Religion, zu der man ungefragt gehörte, entschied sich nach der Region, in der man wohnte, je nachdem, ob der Landesherr evangelisch oder katholisch war. Mit der Entdeckung der eigenen Subjektivität in der Aufklärung und der Romantik vor 200 Jahren begann ein Prozess, der eine kulturelle Revolution bewirkte, die das gesamte Verhältnis des Menschen zur Religion ändern sollte. Eintausendfünfhundert Jahre lang war Religion etwas, das man übernimmt. Man wurde automatisch in eine Religion hineinsozialisiert durch Eltern, Taufe, Erziehung und überhaupt durch das gesamte soziale und politische Umfeld. Volkskirchliche Religiosität ist nicht wirklich gewählte Religiosität. Schritt für Schritt entdeckten die Menschen, dass Religion etwas ist, wofür

man sich entscheiden muss. *Der Glaube wird zur Option.* Mit einem Mal passt das geerbte Volkskirchenmodell nicht mehr, weil die Weitergabe des Glaubens über Eltern und über kirchliche Institutionen nicht mehr funktioniert. Genügte es früher, einfach mit der Kirche und mit der Gesellschaft irgendwie an Gott zu glauben, brauchen die Menschen heute Gründe für den Glauben und persönliche Zugänge zum Glauben. Sie müssen als Einzelne gewonnen werden. Sie müssen zu einer persönlichen Entscheidung für Jesus und für die Kirche geführt werden. Ich weiß, dass das für einige schrecklich evangelikal klingt, bringt aber die Herausforderung der Zukunft auf den Punkt. Die Religion der Zukunft ist gewählte Religion. Nichtgewählte Religion, die im volkskirchlichen Setting die Regel war, wird es künftig kaum noch geben. Für die Zukunft der Kirche heißt das: Sie muss um Menschen werben, in Auseinandersetzung mit anderen Optionen des Glaubens (z. B. Atheismus, Buddhismus, die Pfingstkirche nebenan), eine Entscheidung zu treffen. Warum Jesus? Warum diese Gemeinde? Das geerbte Religionssystem, das daran gewöhnt war, dass die Leute einfach da sind, ist überfordert mit dieser neuen Situation. Es passt nicht in eine offene und liberale Gesellschaft, wo der Mensch frei wählt, auch die Religion. Die Volkskirche hat den Umbau ihres Betriebsmodells als dringliche Aufgabe vor sich. Doch die meisten Kirchenleute vom Gemeindevorstand bis zum Bischof denken, leben und operieren noch innerhalb des volkskirchlichen Paradigmas. Auch der Theologennachwuchs wird für dieses Format ausgebildet. Die viel benannte gegenwärtige Glaubenskrise ist vor allem auch eine Modellkrise. Kirche, wie wir sie kennen, läuft nicht mehr. Es ist der Anfang eines Sterbepro-

zesses. Wir leben gerade am Ende des ersten Drittels dieses Prozesses. Die Zahl der Kircheng Austritte wird weiter zunehmen. Die Bedingungen sind nicht mehr gegeben, unter denen Volkskirche entstand und funktionierte. Dieses Modell ist nicht zukunftsfähig.

Die Religionssoziologie konstatiert zwei religiöse Megatrends, die eine stimmige Erklärung für den Niedergang des Volkskirchenmodells liefern:

1. Der Niedergang institutioneller bzw. geerbter Religion.
2. Der Aufschwung individueller bzw. gewählter Religion.

Dem korrespondieren zwei gute Nachrichten (für alle, die das Sterben der Volkskirche für eine schreckliche Katastrophe halten).

Erstens: Unser Volkskirchensystem, das sicher seine Segenszeit hatte, gehört gar nicht wesensmäßig zum Christentum. Das Volkskirchenmodell hat sich als Staatskirche, wie noch zu zeigen sein wird, unter Bedingungen gebildet, in denen eine theokratische Staatsform das einzig denkbare Modell war. Jetzt, wo die Bedingungen in einer freiheitlichen Ordnung nicht mehr gegeben sind, kollabiert folglich auch die aus der Zeit der Staatskirche stammende Volkskirche. Die gute Nachricht ist: Mit dem Untergang der Volkskirche geht keineswegs die Kirche Jesu unter. Die gedeiht besser unter anderen Bedingungen und mit einem anderen Betriebsmodell, wie wir an dem weltweiten Aufbruch des Christentums erkennen können. Der britische Religionssoziologe *David Martin* sieht durchaus Chancen für die alten europäischen Kir-

chen. Die könnten zu neuer Dynamik finden, wenn »sich die alten Verbindungen der Kirchen mit der Staatsmacht und dem Territorium einmal gelockert haben«, die Kirchen sich ihrem eigentlichen Auftrag zuwenden und »die Verstrickungen und sozialen Trümmer ihrer Vergangenheit nicht länger als Hemmnisse wirken«.³ Daher hat höchstwahrscheinlich der christliche Glaube auch in Europa seine beste Zeit noch vor sich. Das hängt auch mit dem nun folgenden Punkt zusammen:

Zweitens: Individuell gewählte Religiosität (der zweite Megatrend) ist viel näher am Neuen Testament und an dem Leben und der Verkündigung der frühen Kirche. Denn das Christentum ist original eine *Konversionsreligion*. »Kehrt um und glaubt an das Evangelium«, lautet die Zusammenfassung der Verkündigung Jesu. Und Paulus bringt seine apostolische Botschaft auf den Punkt mit den Worten: »Lasst euch versöhnen mit Gott!« Der Aufschwung gewählter Religion hat durchaus etwas Positives und Gottgewolltes: nämlich dass das eigentliche Wesen der Kirche als Gegenüber und Alternative zur säkularen Bürgergesellschaft, als »Salz und Licht der Welt«, besser verleblicht wird und damit auch sichtbarer. Erste Ansätze für diese Entwicklung hatten wir schon einmal in der DDR als die Kirche die freie und religiöse Alternative zur Diktatur mit ihrer atheistischen Staatsdoktrin war. Aber das ist ja durch die komplette Übernahme des westdeutschen Systems verschwunden. Ein Mensch, der sich für die Option des christlichen Glaubens entschieden hat, wird diesen authentischer und begeisternder leben und verkündigen. Die Auswahl aus einer Fülle von weltanschaulichen und religiösen Angeboten beinhaltet, dass sich jemand mit den Gründen seiner Wahl eingehend be-

schäftigt hat. Glaube als Option macht sprachfähig. Der Prozess des Sterbens der Volkskirche wird begleitet von einem anderen Prozess: Aus einer Kirche für alle wird eine Kirche derer, die den Glauben kennen und bekennen – weniger als institutionelles Ritual im Gottesdienst, sondern als Zeugnis im Alltag.

Im volkskirchlichen System sind Menschen Kirchenmitglieder, weil das irgendwie dazu gehört, weil das halt so Tradition ist. Die Selbstreproduktion der Kirche lief ausschließlich über die Weitergabe des Glaubens in den christlichen Familien und in der pastoralen Versorgung der Mitglieder, falls sie das wünschen. Missionarisches Gemeindegewachstum außerhalb dieses Settings? Fehlangelegenheit! Heute funktioniert die Selbstreproduktion nicht mehr. Immer weniger Familien lassen ihre Kinder taufen. Auch die christliche Erziehung in den Familien ist fast vollständig weggebrochen. Wir haben in Wittenberg für ostdeutsche Verhältnisse noch recht ansehnliche Konfirmandenjahrgänge mit durchschnittlich zwanzig Konfirmanden. Zu Beginn eines jeden Kurses interessiert mich der Grad ihrer religiösen Sozialisation. Dazu stelle ich zwei Fragen: Erstens: Wer von euch hat Eltern, die mit euch gebetet und euch im Glauben unterwiesen haben? Und zweitens: Warum wollt ihr euch konfirmieren lassen? Dazu können sie sich im Raum, in dem der Konfi-Kurs stattfindet, positionieren. An der rechten Wand können sich die aufstellen, deren Eltern sie an den christlichen Glauben herangeführt haben. In der Mitte diejenigen, die sagen »Ich weiß nicht so recht«. Und an der linken Wand die, deren Eltern den Glauben nicht weitergegeben haben. Die meisten standen links bei »nicht weitergegeben«. Einige waren sich unsicher und